

Burchard führt seine Bearbeitung des Heiligen Landes auf der Basis der Windrose in vierfacher Verschränkung vor: erstens die Systematisierung der Geographie des Heiligen Landes nach dem Prinzip einer Windrose, zweitens die Gliederung des Textes in sieben Kapitel übereinstimmend mit den Windrosensektoren, drittens die grafische Darstellung der Textgliederung in Gestalt der Windrose und viertens die Windrosenzeichnung in Analogie zum Text als bildliche Orientierungshilfe im Heiligen Land¹⁵⁰. Eine vergleichbare Landesaufnahme hat es vor Burchard nicht gegeben. Die Suche nach Vorbildern für die Heranziehung der Windrose verläuft ergebnislos. Man kann an die Winddiagramme denken, die mit denselben zwölf Winden von der Antike ins Mittelalter übernommen worden waren. Aristoteles hatte sie in seiner *Meteorologica* aufgebracht¹⁵¹. Sueton (gest. 130/140 n. Chr.) bedichtete sie, Vegetius (gest. 450 n. Chr.) brachte sie in seinem 'Handbuch für Schiffsführer' zur Sprache und Bischof Isidor von Sevilla (gest. 636) verbreitete auch dieses antike Erbe für das Mittelalter durch seine *Etymologiae* und die Schrift *De natura rerum*¹⁵². Letztere wurde

parte divisionis australis. Hec sicut omnes alie incipit ab Accon, cui adiacet Cayphas opidum [...]. – Nicht in Burchard, *Descriptio*, ed. CANISIUS (wie Anm. 6). – Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 82 (X,1): *Prima diuisio quarte australis incipit ab Accon, come omnes alie. In qua primo IIII leucis de Accon occurrit ciuitas Cayphas [...].*

150) Vgl. HUSCHENBETT, *Von landen* (wie Anm. 51) S. 190 f., und Dietrich HUSCHENBETT, Spätmittelalterliche Berichte von Palästinafahrern und mittelalterliche Kartographie, in: *Ein Weltbild vor Columbus. Die Ebсторfer Weltkarte. Interdisziplinäres Colloquium 1988*, hg. von Hartmut KUGLER in Zusammenarbeit mit Eckhard MICHAEL (1991) S. 367-379, S. 370 und 373. Huschenbett referiert Burchards Landeseinteilung nach den Himmelsrichtungen und bemerkt deren Entsprechung in Gestalt der Gliederung der *Descriptio* wieder, ohne zu erkennen, dass Burchard diesem Beschreibungsmuster nicht nur das „Schema der zwölf Himmelsrichtungen“ zugrunde legte, um „dem Leser einen genauen Nachvollzug seiner Landesbeschreibung zu ermöglichen“, sondern eine tatsächliche Windrose zur Orientierung dreingab. Die Windrose in der Hs. München 569 kannte Huschenbett so wenig wie Röhricht, der zuerst auf die Gliederung der *Descriptio* nach Himmelsrichtungen und Burchards entsprechende eigene Erklärung aufmerksam gemacht hatte; vgl. RÖHRICHT, *Marino Sanudo* (wie Anm. 1) S. 93.

151) Vgl. Walter BERSCHIN, Eine griechisch-althochdeutsch-lateinische Windrose von Froumund von Tegernsee im Berlin-Krakauer Codex lat 4° 939, in: *Vetustatis amore et studio* (Festschrift Kazimierz Liman), hg. Ignac LEWANDOWSKI / Andrzej WÓJCIKA (1995) S. 23-30, hier S. 27.

152) In *Etymologiae* XIII, vi führte Isidor zunächst die vier Hauptwinde an, der Reihe nach den Subsolanus (von Osten), den Auster (von Süden), den Favonius (von Westen) und den Septentrio (von Norden); diesen gesellte er zur Rechten und zur Linken jeweils einen Nebenwind hinzu, d. h. zum Subolanus rechts den